

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Mittelbadischer Courier. 1896-1936 1934

69 (22.3.1934)

Mittelbadischer Kurier

Ettlinger Tagblatt mit den neuesten Handels-Nachrichten für Stadt und Bezirk Ettlingen

Verlag: Buch- und Steinbrücker R. Barth-Ettlingen
Kronenstr. 26, Fernruf 78. — Postfachkonto 1161 Karlsruhe.
Hauptgeschäftsführer: R. Barth-Ettlingen, verantwortlich für
Politik und Wahlen: C. Fabel-Rastatt für Soziales und
Fasziaten: R. Barth. — Druck: R. & S. Greifet, Rastatt.
Kaiserstr. 40/42. — Anzeigenannahmezeitung 9 Uhr, bringende 10 Uhr.

Bezugspreis: Durch die Post monatlich 1,50 RM.; zuzüglich Post-
gebühren oder durch Träger frei Haus pro Monat 1,60 RM.,
Einzelnummer 10 Reichspfennig. Im Falle höherer Gewalt hat
der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Entschädigung bei verspäteter
oder Nichterhalten der Zeitung. Abstellungen können nur
bis 26. des Monats auf den Monatsheften angenommen werden.

Anzeigenpreis: Die einseitige 46 Millimeter breite Millimeterzeile
5 Reichspfennig; Reklameanzeigen Millimeter 15 Reichspfennig.
— Beilagen: Das Laufend 10 Reichsmark. Bei Wiederholung
Rabatt, der bei Nichterhalten des Zieles, bei gerichtlicher
Beitreibung und Konturufen wegfällt. — Für Plagiat und Fälschung
der Aufnahme wird keine Garantie übernommen. D. N. II 34 1800.

Nummer 69

Donnerstag, den 22. März 1934

Jahrgang 71

Deutsche Arbeiter, fanget an!

Eröffnung der Frühjahrsoffensive durch den Führer * Das Riesenarbeitsbeschaffungsprogramm
finanziell sichergestellt

An der Baustelle in Unterhaching

München, 22. März. Am frühen Morgen schon strömten
zu Tausenden und Zehntausenden die Menschen hinaus nach
Unterhaching zur Autobahnbaustelle. Der Ansturm wurde
schließlich so gewaltig, daß der Kraftverkehr vollkommen ab-
gedämmt werden mußte. Riesige Wagenburgen, bestehend
aus Personenwagen, Omnibussen und Krafttraktoren, bildeten
sich überall auf den Feldern, und aus allen Richtungen der
Himmelsrolle führten die Menschen zur Baustelle.

Zu Beginn des gestrigen Festaktes an der Baustelle in
Unterhaching begrüßte zunächst Gauleiter Wagner den
Führer worauf Generalinspektor Todt dem Führer meldete,
daß in Deutschland insgesamt 12 große Bauabteilungen für
die Autobahnen eingerichtet seien, in denen rund 1000 Kilo-
meter dieser Straßen in Angriff genommen worden seien.
Weitere 500 Kilometer dieser Straßen werden am heutigen
Tage freigegeben. 15 000 Bauarbeiter stehen heute an diesen
Arbeitsstellen.

„Das große Werk ist in Angriff genommen und ich
melde, daß noch in diesem Jahre die Fertigstellung
der ersten Teilstrecke beendet sein wird.“

Anschließend sprach der Vertreter der deutschen Arbeits-
dienstlager: „Mein Führer! Ich melde,

daß am heutigen Tage im Reich 130 Arbeitsdienst-
lager neu in Dienst gesetzt werden.

Von den Arbeitsdienstlagern wird die Durchführung der
Kultivierung von 280 000 Hektar Moor- und Dehland in
Angriff genommen werden. Außerdem werden 180 Kilo-
meter Wasserlauf forriert.“

Nun schritt der Führer die Baustrecke ab, während
Reichsminister Dr. Goebbels zu der angekündigten Kund-
funkansprache das Wort nahm.

Reichsminister Dr. Goebbels
erinnerte eingangs daran, daß heute vor einem Jahr in
Potsdam der Tag der nationalen Ehre gefeiert worden
sei. Vordringlichste Pflicht einer völkerverbundenen Regie-
rung ist es, den Massen Arbeit und Brot und einen sozialen
Lebensstand zu geben, der der Kulturhöhe der deut-
schen Nation entspricht. In den zurückliegenden 12 Monaten
unserer gemeinsamen Aufbauarbeit konnten wir über 2,7
Millionen Erwerbslose wieder zu Beruf und Brot zurück-
führen. In der Tat ein Erfolg, der von den Optimisten
nicht erwartet worden war. Ehe nun

das Winterhilfswerk

seine Tätigkeit für 1933 beschließt, nachdem es die Ärmsten
der Armen über die fürchtbarste Not hinweggebracht und
einen Erfolg von weit über 300 Millionen an Umlauf in
Geld und Naturalien gebracht hat, ruft der Führer wieder

die Nation zur großen Schlacht der Arbeit. Der neue Krieg
gegen Not und Krise beginnt. In ganz Deutschland stehen
nun zehntausende und zehntausende von Arbeitern und An-
gestellten, die heute wiederum in den Produktionsprozess
eingeschaltet werden, um die Parole des Führers zu ver-
nehmen. Auf den Autobahnen und sonstigen öffentlichen
Arbeitsstätten sind die unübersehbaren Glieder dieser Arbeit-
erarmee aufmarschiert mit geschulterten Spaten und Spitz-
hacken, den edlen Waffen des Friedens, und warten auf
das Kommando zum Beginn der Arbeitsschlacht 1934.

Nun sind Vertrauen und feste Sicherheit auch wieder auf
dem Gebiete der Wirtschaft eingeleitet. Die Unternehme-
schaft hat die großzügige Initiative der Regierung durch
eine ebenso großzügige private Initiative ergänzt. Die Ar-
beiter- und Angestelltenchaft hat sich rückhaltlos in den
Dienst des großen Aufbauwertes gestellt, und die ganze
Nation verfolgt mit feurigem Interesse die einzelnen Ab-
schritte dieses grandiosen wirtschaftlichen Gesundungspro-
zesses.

Deutschland liegt heute in der Bekämpfung der
Weltkrise in vorderster Front.

Die Mittel und Wege, die es zur Behebung der Not an-
wendet, werden in vermehrtem Umfang heute von der
Welt nachgeahmt. Das Jahr 1934 steht ausschließlich im
Zeichen der wirtschaftlichen Aufbauarbeit, nachdem wir im
ersten Jahre unserer Macht die politischen Vorbedingungen
geschaffen haben. Das neue Reich, in dem wir schaffen und
leben können, ist das Werk des Führers. Ihm senden wir
unsere brüderlichen Grüße entgegen. Er grüßt die Nation.

Der Ruf des Führers

zum Beginn der großen Arbeitsschlacht

München, 22. März. Der Führer hielt an der Baustelle
Unterhaching der Reichsautobahnen München-Landesgrenze
folgende Ansprache:

Deutsche Volksgenossen und -genossinnen! Meine deut-
schen Arbeiter! Ich glaube nicht, daß jemals eine Regierung
eine schlimmere Erbschaft übernommen hat als wir am 30.
Januar 1933.

Seit der Revolte des November 1918 war unser Volk
Schritt für Schritt dem Untergang entgegengeleitet. Alles, was
dieser getradeten Linie in das Verderben hinein zu wider-

sprechen schien, erwies sich nach kurzer Zeit stets als Trug-
schluß und Täuschung. Jede schwache Frühlingsbelebung
wurde von den Regierungen als Erfolg gepriesen und war
doch immer wieder nur eine Station im Wechsel der Kon-
junktur, eines dem Zusammenbruch entgegenstrebenden
Systems und seiner Wirtschaft.

Es ist notwendig, sich die Tage im Januar des vergan-
genen Jahres in das Gedächtnis zu rufen.

Der deutsche Bauernstand war dem Untergange ausgelie-
fert, der Mittelstand zum großen Teil bereits ruiniert, der
Gehaltsstand unerträglich, die Zahl der Konkurs nahm
dauernd zu. Eine Armee von Vollstreckungsbeamten war
tätig, um staatliche und private Forderungen auf dem
Zwangsweg einzutreiben. Die Finanzen des Reiches, der
Länder und der Kommunen waren durch und durch gerüttelt,
die Konsumkraft des Volkes sank immer mehr.

Über allem aber erhob sich als drohendste Gefahr die Gefahr
der Not, der Erwerbslosigkeit.

Über 6 Millionen Deutsche hatten keinen Verdienst;
Das heißt aber praktisch, daß je zwei in Arbeit stehende
deutsche Menschen einen dritten mit zu ernähren hatten.

Dazu kam aber als allerschlimmstes das Fehlen jeglichen
Vertrauens in eine Wandlung dieser Zustände. Zuversicht
und Glaube auf eine besser Zukunft waren in gut als voll-
ständig abhanden gekommen. In trostloser Verzweiflung
stürzten die Millionenmassen unserer vom wirtschaftlichen Un-
glück verfolgten deutschen Menschen in die graue, leere Zu-
kunft. Über all dem aber ein Varietengejank, ein ewiger
Streit und Hader, Korruption, Verschwendung, Unzuverlässig-
keit und Disziplinlosigkeit, wohin man blickte. Je arößer die
Not wurde, umso gefährlicher waren die politischen Parteien
und ihre Leiter, die als schlimmste Schwindler und Pfuscher
am deutschen Leibe herumdokterten.

So stand das schlimmste bevor, als wir am 30. Januar
des vergangenen Jahres nach 14jährigem opferreichem Kampf
gegen die Herrscher unseres Reiches und Volkes endlich die
Macht erzielten.

Was sollte man nun tun und wie mußte man es
anfangen?

Meine Volksgenossen! Wieviele haben damals das deutsche
Volk vor dem Nationalsozialismus gewarnt mit der Behaup-
tung, wir hätten vor allem keine Köpfe und unser Sieg
würde gerade die deutsche Wirtschaft vollends vernichten.

Wenn wir aber heute am Beginn des zweiten Jahres-
angriffs gegen die deutsche Wirtschaftslage vor die Nation
hinzutreten, können wir trotz allen Kritikern und Besserwissern
auf Leistungen hinweisen, die die Welt selbst noch vor einem
Jahr als unmöglich erklärte. Wie aber wurde das mög-



Erinnerungsmünze zum 21. März

Die Rückseite der neuen Gedenkmünze mit der Garnisonkirche in
Potsdam. Zur Erinnerung an den Eintritt des ersten
Reichstags nach der nationalsozialistischen Revolution in der
Potsdamer Garnisonkirche hat die Staatl. Münze am Jahres-
tage dieses Festaktes ein neues Fünf-Reichsmarkstück
herausgegeben.

Riesenwerk deutscher Technik

Einweihung des Schiffshebewerks Finow

Niederfinow, 22. März. Das Schiffshebewerk Nieder-
finow, das größte der Welt, ist gestern mittag in Gegen-
wart des Stellvertreters des Führers, Rudolf Hess, Mini-
sterpräsidenten Reichsfinanzministers, mehrerer Ange-
höriger des Diplomatischen Korps, der Gruppenführer
Staatsrat Ernst und Prinz August Wilhelm, des Oberprä-
sidenten Staatsrat Rube, von Oberst Bede und zahlreicher
anderer Persönlichkeiten, von Reichsverkehrsminister von
Eck-Nöbenach feierlich seiner Bestimmung übergeben wor-
den. Die feierliche Handlung vollzog sich im Rahmen der
Uebertragung der Rede des Führers aus Unterhaching in
Anwesenheit einer nach vielen Zehntausenden zählenden
Menschenmenge, harter Abteilungen SA, NSD, SA und
des Arbeitsdienstes. Etwa 100 Sakentanzfahrnen leuchteten
bei der Feier weit hinein in das märkische Land. Reichsver-
kehrsminister Freiherr von Eck-Nöbenach hielt eine Rede,
in der er darauf hinwies, daß das Bauwerk als Ganzes
wie in seinen Einzelheiten eine Qualitätsarbeit allerersten
Ranges darstelle, die Zeugnis davon ablege, daß auch in
Zeiten schlimmster Not der Arbeitswille des deutschen Volkes
nicht gebrochen worden sei. Das mächtige Stahlgerüst
reichte sich bis zu einer Höhe von mehr als 50 Metern aus
dem märkischen Sande. Auf diesem Boden vereinigten sich
historische Werke altpreußischer Wasserbaukunst mit neuzeit-
lichen Wasserbauten. Eine Durchfahrt durch das Hebewerk
erfordere 20 Minuten, wobei der eigentliche Hub nur fünf
Minuten in Anspruch nehme. Das Werk könne einen Nah-
verkehrsverkehr von bis zu sechs Millionen Gütertonnen bewäl-
tigen. Das Bauwerk einschließlich der Brücke enthalte 72 000
Kubikmeter Beton und 14 000 Tonnen Stahl. Es koste ein-

schließlich der Vorbauten etwa 27,5 Millionen Reichsmark.
Große Firmen in Rheinland-Westfalen, Schlesien, Branden-
burg, Sachsen und Pommern hätten in ihren Werkstätten
die Hauptarbeit geleistet. Fast acht Jahre habe das Hebe-
werk im Mittel etwa 1000 Volksgenossen im nahen und
fernen Gebiet des Vaterlandes lohnende Beschäftigung ge-
geben.

In zwei festlich geschmückten Passagierdampfern nahmen
die Gäste mit dem Stellvertreter des Führers nach der
Weißerode Görings Platz. Während sich die beiden Schiffe
auf der unteren Kanalhalbinsel zum Hebewerk hin bewegten,
durchschnitt Reichsverkehrsminister Freiherr von Eck-Nöbenach
das quergebante Band und gab damit imbolisch der
Schiffahrt den Weg über diese moderne Schiffshebeanlage
der Welt frei. Bald nach der Einfahrt in den Troa und
Schließung des Kanal- und Troatores setzte sich dann der
Riesenfahrstuhl, der ein gleichbleibendes Gewicht von 84 000
Tentnern hat und eine Fläche von 88 mal 16 Metern ein-
nimmt, nach oben in Bewegung. Zahlreiche Filmoperateure
und Photoarphen hielten diese denkwürdige erste Ausfahrt
vom Troa und vom Hebewerkgerüst auf dem Bilde fest.
Vom Festplatz tönte das Deutschlandlied herauf. Wie eine
Präzisionsmaschine arbeitet das Werk. Fast mühelos aleitet
der Troa mit seiner unachbaren Last in die Höhe, erwint
in einer Minute 7,20 Meter und bewältigt den ganzen Höhenunterschied von 36 Metern in genau 5 Minuten. In un-
geheurer Richtung eröffnete anschließend daran ein großer
Fahrtahn „Main“ am Bug die tannenumkränzte Sakentanz-
flaage, am Heck die schwarzweißrote Flaage, den Güterver-
kehr.

Die Rede des Führers

(Fortsetzung von Seite 1.)

lich? Dies waren die Ueberlegungen, die uns damals beherrschten und die Entschlüsse, die wir fassen und verwirklichen wollten:

1. Wenn in der Zeit eines so grauenhaften, allgemeinen und besonders wirtschaftlichen Zusammenbruchs eine staatliche Umwälzung vorgenommen wird, darf sie unter keinen Umständen zu einem Chaos führen. Wir haben eine Revolution gemacht. Allein nur der kleinste Geist kann das Wesen einer Revolution ausschließlich in der Vernichtung sehen. Wir haben es im Gegenteil in einem gigantischen Neuaufbau. Wenn wir heute überhaupt mit Vertrauen in die Zukunft blicken dürfen, dann nur, weil es uns dank der Disziplin der Nationalsozialistischen Partei, ihrer Kämpfer und Anhänger, gelungen war, eine der größten Umwälzungen der Weltgeschichte planvoll und geordnet durchzuführen. Es ist ein größeres Ruhmesstück, eine Welt bereinigt zu haben, ohne die Begleitererscheinungen eines alles verzehrenden Feuerbrandes, als eine Revolution in das Chaos und damit in die Selbstvernichtung zu führen. Das deutsche Volk aber hat uns nicht gerufen, um von uns erst recht in den Tod gestoßen zu werden, sondern um den Weg zu finden, in ein neues und besseres Leben. Die Disziplin der nationalsozialistischen Revolution war damit die Voraussetzung für das Gelingen der politischen und wirtschaftlichen Rettungssaktion unserer Bewegung.

2. Die Größe der Not zwang zu ganz großen Entschlüssen. Große Entschlüsse können aber nur auf weite Sicht gefaßt werden. Ihre Verwirklichung erfordert, wie alles Große auf dieser Welt, Zeit. Es war damit aber notwendig, dem neuen Regimente eine unerhörte Stabilität zu geben; denn nur Stabilität von ihrer Existenz und deren Dauer überzeugte Regierungen vermögen sich zu wirklich tiefgreifenden und weitreichenden Entschlüssen aufzuraffen.

3. Die innere Stabilität eines Regiments wird stets zur Quelle des Vertrauens und der Zuversicht eines Volkes. Indem die Millionenmassen sehen, daß über ihnen eine von sich selbst überzeugte Regierung steht, überträgt sich auf sie ein Teil dieser Ueberzeugung. Die Kühnheit der Pläne einer Staatsführung erhält damit erst die analoge Kühnheit der Bereitwilligkeit zu ihrer Ausführung und Durchführung. Vertrauen und Vertrauen sind aber grundsätzliche Bedingungen für das Gelingen jeder wirtschaftlichen Wiedergeburt.

4. Man müßte dabei entschlossen sein, nicht nur einsichtsvoll, sondern wenn notwendig, auch hart zu handeln. Wir waren bereit, zu tun, was Menschen überhaupt tun können. Wir wollten tun, was wir nach bestem Wissen und Gewissen zu tun vermögen. Wir sind daher aber auch nicht bereit und gewillt, jeden Schädling und gewissenlosen inneren Feind unseres Volkes seine Tätigkeit der Zerstörung weiter ausüben zu lassen. Um kritischer zu können, muß man selbst etwas gelernt haben. Was man aber gelernt hat, beweist man durch die Tat. Den Männern vor uns hat das Schicksal 14 Jahre lang Zeit gegeben, durch Taten ihr wirkliches Können zu erweisen. Wer aber 14 Jahre so verlagert hat wie diese, ein gesundes Volk so ruinierte, dem Elend und der Verzweiflung entgegengetrieben, hat kein Recht, im 15. Jahre plötzlich den Kritiker derer zu spielen, die es besser machen wollen und ja auch besser gemacht haben. Sie hatten Gelegenheit, 14 Jahre lang zu handeln. Wir geben ihnen keine Gelegenheit, heute noch lange zu schwätzen.

5. Wir können dies auch nicht tun; denn das große Werk kann ja nur gelingen, wenn alle mithelfen. Es ist ein Irrtum, zu meinen, daß eine Regierung allein das Wunder einer Erneuerung vollbringen könne! Es muß ihr gelingen, das Volk in den Dienst ihrer Mission zu stellen. Die ewigen Bestimmen und die grundsätzlichen Rührer haben noch kein Volk gerettet, nicht auf zahlreichem Völkern, Staaten und Reiche zerstreut. Wir waren daher entschlossen, uns nicht um sie zu kümmern, sondern mit denen zu rechnen, die unverzagt bereit sind, mit uns den Kampf für die deutsche Wiederauf-erhebung aufzunehmen und durchzuführen!

6. Und wie müßte ein Kampf werden; denn es gibt kein Wunder, das den Menschen von oben herunter oder von außen her etwas schenkt, das er nicht selbst verdient. Der Himmel hat zu allen Zeiten nur dem geholfen, der sich selbst redlich mühte, nicht auf andre baute, sondern sein Vertrauen setzte auf die eigene Kraft. Dies alles erfordert aber dann den Mut mit der Zeit zu rechnen, die für eine solche Arbeit nötig ist. Wenn man in 14 Jahren ein Volk zerstückt, kann nur ein Narr annehmen, daß schon in wenigen Wochen oder Monaten die Heilung all der zugefügten Schäden gelingen könnte!

7. Wir waren überzeugt, daß die Rettung des deutschen Volkes ihren Ausgang nehmen muß von der Rettung des Bauernstandes. Denn wenn irgend ein anderer Mensch seine Dienststelle verlassen muß, oder selbst sein Geschäft verliert, so kann er eines Tages einen neuen Platz wiederfinden, durch Fleiß und Tüchtigkeit ein neues Unternehmen gründen. Der Bauer aber, der erst einmal seinen Hof verloren hat, ist meist für immer verloren. Wehe aber, wenn in einem Volk dieser Stand vernichtet wird! Jede Not kann man leichter meistern, eines allein kann ein Volk zugrunde richten: So wie die Broternährung fehlt, hören alle Experimente und alle Theorien auf. Die Bitte ums tägliche Brot ist nicht umsonst eingeschlossen in das Gebet der Christenpflicht.

8. Der Kampf zur Rettung des Mittelstandes ist in erster Linie ein Kampf gegen die Arbeitslosigkeit. Dies aber ist ein tiefes Problem, das uns zur Lösung gestellt ist und demgegenüber alles andere zurücktritt. Wir waren vom ersten Tage der Machtübernahme an überzeugt, daß wir dieser Not Herr werden müßten, und wir waren entschlossen, dem Kampf gegen diese Not alles andere rücksichtslos unterzuordnen. An sich ist schon der Gedanke entsetzlich, daß in einem Volk Milliarden an Arbeitsstunden nutzlos vergeudet und vertan werden! Millionen Menschen haben Bedarf an Kleidung, an Schuhen, an Wohnung, an Einrichtung und an Nahrung und Millionen andere möchten arbeiten und möchten schaffen. Die einen können ihren Bedarf nicht befriedigen und die anderen finden keine Möglichkeit zur Herstellung dieses Bedarfs. Die Vorlesung hat uns als intelligentes Volk geschaffen. Wir sind fähig, die größten Probleme zu lösen. Unser Volk ist fleißig und gewillt zu jeder Arbeit. Der deutsche Ingenieur und Techniker, unsere Physiker und Chemiker, sie gehören zu den Bahnbrechern auf dieser Welt. Der deutsche Arbeiter wird von keinem anderen übertroffen und uns soll es nicht möglich sein, dem einen Arbeit zu be-

schaffen, um die Not der anderen zu beheben? Wir sollen dazu verdammt sein, daß Millionen Menschen keine Gebrauchsgegenstände und Lebensgüter schaffen können, die Millionen ander benötigten? Wir werden dieses Problem lösen, weil wir es lösen müssen. Das deutsche Volk der Zukunft soll keinem seiner Bürger Renten für das Nichtstun geben, aber jedem die Möglichkeit, durch redliche Arbeit sein eigenes Brot zu verdienen und so mitzuhelfen und beizutragen zur Erhöhung des Lebensstandards aller. Denn keiner kann etwas verbrauchen, was nicht andere mit ihm geschaffen haben. Wir aber wollen, daß unser Volk in allen seinen Schichten in seinem Lebensstandard emporsteigt und wir werden daher dafür sorgen müssen, daß die Voraussetzungen hierzu sich in unserer Produktion verwirklichen!

Wenn es gelingt, fünf Millionen unserer Erwerbslosen einer praktischen Produktion zuzuführen, dann heißt dies, daß wir die gesamte Konsumkraft des deutschen Volkes zunächst monatlich um mindestens 400 Millionen, das sind im Jahre fünf Milliarden, stärken.

In Wirklichkeit wird das Ergebnis aber noch höher sein. Eine ungeheure Aufgabe, deren Lösung gegenüber alles andere zurückzutreten hat! Wir waren uns klar, daß die Einkommensverhältnisse im Einzelnen traurige sind. Allein das Einkommen ist letztendlich das Auskommen und das Auskommen eines Volkes wird bestimmt durch die Gesamtsumme der von ihm produzierten und ihm daher zur Verfügung stehenden Lebensgüter.

So sehr wir daher den festen Entschluß haben, die Konsumkraft der Masse im Rahmen der Steigerung unserer Gesamtproduktion zu heben, so sehr ist unsere heutige Aufgabe nur darauf gerichtet, auch den letzten Mann in diese Produktion zu bringen. Ich bin glücklich, daß der deutsche Arbeiter trotz der zumteil geradezu unmöglichen Lohnsätze dies begriffen hat. Es ist aber traurig, daß manche Unternehmer dergleichen Fragen verständnislos gegenüberstellen, anscheinend in dem Glauben, der heutigen Epoche der Wiederaufbebung der deutschen Wirtschaft in einer besonderen Dividendenhöhe Ausdruck verleihen zu müssen. Wir werden von jetzt ab jeden Versuch, diese Steigerung herbeizuführen zu wollen, mit allen und den entschlossensten Mitteln gegenüberzutreten wissen.

An der Baustelle der Reichsautobahn

Ansprachen des Reichsstatthalters und Ministerpräsidenten

Mannheim, 22. März. Der vom Führer zum Großkampftag der Arbeitsschlacht erklärte 21. März wurde auch auf dem Bauabschnitt Mannheim der Reichsautobahn im sogenannten Döfenwald, dort, wo die künftige Reichsautobahn die Nord-Süd-Eisenbahn schneiden will, feierlich beanagt. Mehrere Tausend Arbeiter der Baustelle waren angetreten, um die richtungweisende Rede des Führers anzuhören. Vorher hielten

Reichsstatthalter Gauleiter Robert Wagner

und der Leiter der Landesstelle Baden-Württemberg des Reichspropagandaministeriums

Presseschef Moraller

Ansprachen. Reichsstatthalter Wagner zog eine Parallele zwischen den 14 Jahren marxistischer Zerfallserscheinungen, die es mit sich brachten, daß die Begriffe Arbeit und Arbeiter allgemein eine Abwertung erfuhren, und dem neuen Ideengut, das der Nationalsozialismus binnen Jahresfrist dem Arbeiter der Faust und der Stirne zu geben vermochte. Der Redner betonte den nationalsozialistischen Aufbauwillen, den Kampf um die Lebensinteressen und den Aufstieg des deutschen Volkes. Die Vertretung der Lebensinteressen unseres Volkes und die Verteidigung nationaler Ehre durch sozialen Aufbau im Innern seien ein in sich abgeschlossenes Ganzes. Innen- und außenpolitisch miteinander verbunden und Anrecht auf das Dasein habe im neuen Deutschland nur, wer arbeiten wolle. Die Unterbringung von nahezu drei Millionen bedauernswerter Opfer des Novemberregiments in Arbeit und Brot sei ein so gewaltiger Erfolg, daß er einst von der Geschichte anerkannt werde. Der Arbeiter des nationalsozialistischen Deutschlands diene mit seiner Hände Werk nicht irgend einer Gruppe, sondern der Gesamtheit der Nation; und der Staat übernehme die Verantwortung dafür, daß der Kampf des Einzelnen um seine und seiner Familien-erhaltung wieder einen Sinn gewinne.

Auch Presseschef Moraller setzte den Begriff Arbeiterethik auseinander und betonte, Arbeit sei wohl das einzige Recht, das der Mensch auf Erden mitbringe.

Reichsbahnrat Kraft, der Leiter des Bauabschnittes Mannheim entwarf ein Bild des arbeitsreichen Werkes im allgemeinen und der Arbeiten auf der Mannheimer Baustelle im besonderen.

Heidelberg, 22. März. Auf der Baustelle der Reichsautobahn bei Heidelberg-Wieslingen fand am Mittwoch vormittag 10.30 Uhr aus Anlaß der Neueinstellung von etwa 500 Arbeitern ein Festakt statt. Auf dem tief ausgeschachteten Arbeitsplatz auf dem die Fahne des neuen Reiches wehte, hatten sich einige Tausend anderer Volksgenossen versammelt. Nachdem ein Vertreter der Reichsautobahn-Gesellschaft und Kreisleiter Dinkel ein paar Worte der Begrüßung gesprochen hatten, hielt Ministerpräsident Röhrer eine Ansprache, in der er auf den Unterschied der Arbeit zwischen den Regierungen vor dem 30. Januar 1933 und der Regierung Hitler hinwies. Mit großer Energie habe Hitler alles angepaßt und ohne Unterlaß an den Aufgaben gearbeitet, die er einmal in Angriff genommen hatte. Auch der heutige Tag sei kein Anlaß zum Feiern, sondern nur ein Augenblick der Selbstbefinnung. Nachdem das deutsche Volk die Not des Winters durch die Schaffung von 800 Millionen Mark überwinden half, werde es auch aeligen, diese neue große Aufgabe zu meistern, an die das deutsche Volk herantrete. Alle Arbeit müsse im Geiste Hitlers und mit der Kraft und dem festen Glauben des Nationalsozialismus ausgedehnt. In diesem Sinne arbeite man im Grenzland Baden an das Werk und lasse sich in der Pflichterfüllung gegenüber dem Führer von niemand überbieten.

Nach diesen mit starkem Beifall aufgenommenen Ansprüchen hörte man die Rede des Führers durch den Lautsprecher. Am Schlusse richtete ein Vertreter der neuereinstellten Arbeiter ein paar Worte an die Versammlung, um dem Führer im Namen seiner Kollegen zu danken, daß sie nun wieder in Arbeit und Brot gekommen sind. Dann fand die erhebende Feier ihren Abschluß.

Die braune Lieselotte

Roman von Anton Schwab

24) Emil Seebe nickte seiner Braut zu, dann sagte er nachdenklich: „Ja, die Richtige... bei is ja immer die Schwierigkeit! Wenn die jeder bekäme, dann gäbe es überhaupt keine Junggefallen!“

Nach zwei Monaten stand das Haus. Seebe hatte für 50 000 Mark eine wunderhübsche Villa für zwei Familien draußen in Hoppegarten gebaut. Die Hochzeit wurde zum Einzug gefeiert. Sie vereinte nur wenige Gäste, aber die Stimmung war um so köstlicher.

Henny war eine glückliche Braut. Sie nahm sofort das Regiment in die Hände, engagierte ein Dienstmädchen und ein Hausmeisterehepaar, die in einem kleinen Gartenhäuschen Unterkommen fanden. Sie leitete die Einrichtung der Villa selber und war mit Lust und Liebe dabei. Die große Heiterkeit ihres Wesens entzückte alle. Wo andere sich den Kopf zerbrachen, mußte sie sofort Rat.

Auch Erlau mußte es erleben, daß sie über ihn bestimmte. Sie richtete ihm seine beiden Zimmer ein, die er vorläufig bezog. Die anderen standen noch leer, unmöbliert.

Sie war eine glückliche Frau. Seebe stand ihr darin nicht nach. Das gewisse Gefühl der Minderwertigkeit, das ihn solange abhielt, um Henny zu werben, das nahm ihm seine resolute Frau.

Sie erzog ihn, ohne daß er es spürte, zur festen klaren Persönlichkeit. Er trug den Kopf erhoben und seine Augen blickten klar und sicher in die Welt.

Er fühlte sich dem vornehmen Erlau gegenüber nicht mehr als der Domestik, wie es ihm früher ohne Erlaus Verschulden oft gegangen war, sondern er bewegte sich als Gleichwertiger.

Das brachte es von vornherein mit sich, daß sich eine gewisse Schamlosigkeit legte. Früher hatte er sie gebraucht, um sich zu behaupten. Sie hatte sich hin und wieder zur Frechheit gesteigert.

Das war jetzt alles nicht mehr. Er war munter wie früher, gradeweg, aber doch kultivierter und vornehmer.

Wird sich Henny allein mit dir wohlfühlen? Wird sie nicht Lust bekommen, auch gesellschaftlich eine Rolle zu spielen? Das alles und noch andere Fragen hatten ihn früher bedrückt.

Heute war das alles überwinden. Henny erwies sich als ein Mensch, der glücklich sein kann, auch wenn er nur auf sich gestellt ist. Sie hatte keine Lust, nach außen zu glängen. Sie fühlte sich wohl in ihrem schönen Heim und sie mühte sich nur, es so behaglich wie nur möglich für sich und den Gatten zu gestalten. Die Aufgabe genügte ihr.

Ohne Scheu machte sie sich daran, ein Kinderzimmer einzurichten.

Offen sagte sie zu ihm: „Damit es fertig ist, wenn wir es einmal brauchen.“ Und er war ihr dankbar dafür. Sie wollte Kinder haben, die ihrem Leben mehr Licht und Wärme gaben, die ihre Aufgabe schöner machten.

Erlau traf in der Zeit wenige seiner Standesgenossen. Es war, als wenn sie ihn alle mißden, aber ihm war das so gleichgültig. Mit dem Frühjahr kamen die Pflichten. Jetzt galt es, das Pferdematerial für die kommenden Aufgaben zu erziehen.

Und das erfüllte ihn ganz. Er ging mit aller Liebe an die dankbare Aufgabe heran.

Ihm waren seine Pferde nicht schlechthin Geldverdiener, ihm war es auch nicht nur ein Sport, der einen

gewissen Ehrgeiz befriedigen sollte, nein, er liebte seine Pferde.

Die Zeit war eine andere geworden. Vieles hatte sich umgestaltet, ein neues Deutschland war gekommen, befeelt, das deutsche Volk wirklich zu einer äußeren und inneren Einheit zu verschmelzen.

Aber Standesvorurteile, Dünkel und Eitelkeit zu besiegen... das ist eine so unsagbar schwere Aufgabe, da gehört die Erziehungsarbeit von Generationen dazu.

Erlau wurde von seinen Standesgenossen gemieden. Da sie nun nicht in der Lage waren, ihn in der Persönlichkeit zu übertrumpfen, zogen sie sich zurück. Erlau scherte sich nicht darum.

Er arbeitete unverdrossen Tag um Tag und bereits in den ersten Kennschlachten schritten zwei seiner Stallinsassen, ohne zu scharf angefaßt zu werden, ausgezeichnet ab. Sie endeten beide auf dem zweiten Platz.

Seebe war mit einem Male von einem Ehrgeiz rhegleichen befallen! Seine ganze Reifkraft wollte er einsetzen, um den Stall des Schwagers hochzubringen.

Aber er hatte ein feines Gefühl und verlangte einem Pferde nicht mehr ab, als es geben wollte und konnte.

Aber eins leitete ihn noch, darin konnte er keine Vornehmheit! Er tritt gegen den Stall Kämmer, wo er nur konnte. Es war seine größte Freude, einem Vertreter des Stalles Kämmer den Sieg abzujauchen.

Man kann sich leicht denken, daß die Gefühle des Geheimrats sich auf diese Weise nicht gerade freundschaftlicher für Erlau gestalteten.

Als „Lieselotte“ das Frühjahrsrennen der Stutey, das mit 8000 Mark für den Sieger ausgestattet war, mit einem Hals vor der Vertreterin des Kämmerischen Stalles gewann, war die Erzellenz so mütend, daß er Erlau im Waageraume stellte.

„Machen sich gefund mit meinen Pferden, Herr v. Erlau!“ sagte er ohne Einleitung.

„Guten Tag, Erzellenz!“ entgegnete Erlau eifrig.

Fortsetzung folgt.

Aus Ettlingen-Stadt und Land Hakenkreuz über Mörsch

In Mörsch fand am Sonntag das erste Kreisbildungslager der NSDAP und ihrer Neben- und Unterorganisationsformen aus dem Ettlinger Bezirk statt. Die Ortsgemeinde, deren Einwohner zum größten Teil in harter Werkarbeit den Lebenskampf bestehen müssen, war in den vergangenen Jahren eine Hochburg der marxistischen Weltanschauung. Die Revolution des jungen Deutschlands hat auch diese Festung erkränkt und ihre Verteidiger werden nun durch die derzeitige Regierung Adolf Hitlers entprinzipialen Ereignisse zur neuen Staatsgegnung erzogen. Keine fremde Verhöhnung mehr steht zwischen den deutschen Brüdern aus den verschiedenen Ständen und Gliederungen unseres Volkes, über alle Gegensätze konfessioneller und wirtschaftlicher Art hinweg eint sie der Wille zum Aufstieg. Es ist notwendig, daß dieser Wille bis zur völligen Stabilität, bis zur Vollenbung der deutschen Umformung, öffentlich bekundet wird, unermüdet, bis auch der Letzte von diesem Willen, den man in der Geschichte der Menschheit bis heute nicht kannte, durchdrungen wird. Aus diesem Gedanken heraus hat der Kreisleiter Dipl.-Ing. Pfeiffer den ersten Schulungstag des Kreises in Mörsch abgehalten. Schulung in nationalsozialistischem Geiste ist die Notwendigkeit der Zeit. Aus ihr entwickelt sich aufsteigend und organisch der Aufbau des Reiches wirtschaftlich und kulturell. Die braunen, weltanschaulich geschulten, körperlich disziplinierten Stoßtruppen des Nationalsozialismus wirken schon durch die unabänderliche Tatsache „Wir sind“ für die Erziehung zum Ideengehalt des vom Führer erkämpften und gehaltenen Staates. Sie halten lebendig die Wucht seiner Arbeit. Der „Tag von Mörsch“ war ein Tag der doppelten Schulung. Vor den politischen Leitern sprach der Leiter der Gauführerschule in Karlsruhe, Hartlieb, ein Kämpfer aus den Reihen der alten Garde. In einfühndem Vortrag legte er dar, warum der nationale Sozialismus, nach Vernunft und Gefühl, die einzige Möglichkeit ist, die Weltleiterleistungen der Weltordnungskrise in Deutschland zu überwinden. Wie alle Nationalsozialisten, denen die nationalsozialistische Idee nichts Angelerntes, vielmehr ein persönliches inneres Erlebnis geworden ist, sprach er mit jenem bezwingenden Glauben, der siegen muß, weil er dem Willen den denkbar stärksten Antrieb gibt.

Die Kreisleiter Pfeiffer in seiner Eröffnungsansprache anführte, ist das Jahr der Bewährung 1934 für den Bezirk Ettlingen zugleich das Jahr der intensiven Schulung. Nach dem Hauptreferat des Ga. Hartlieb fanden die internen Besprechungen und Vorträge der Abteilungen der P.D. und der Nebenorganisationen statt. In der Versammlung der Ortsleiter der NSDAP sprach P. Steiger und für die NSDAP D. Hertel ein.

Am Nachmittag ging ein Propagandamaßnahmen durch die städtischen Straßen des Ortes, an dem 200 Mann SA, alle Vereine, 400 Hitlerjugenden mitteilnahmen. Diese Demonstration für das Dritte Reich dürfte die größte Veranstaltung gewesen sein, die man je in Mörsch erlebte. Mit einer großen Kundgebung auf dem weiten Schulhof, in der Kreisleiter Pfeiffer und Ga. Hartlieb sprachen und bei der, trotzdem der März kühllich im Winde blies und sich obendrein in Regenschauern als unartiger Bürsche zeigte, die ganze Bevölkerung anwesend war, wurde das Kreisbildungslager beendet.

Sturmabteilungsleiter Marggrat, Bürgermeister Kraft mit den Gemeinderäten der Partei, sowie Unterabteilungsleiter Burckhard waren bei diesem Tage der P.D. anwesend. Das Verhalten der Einwohner, der Schmuck der Straßen hat die unbedingte Bewilligung erbracht:

„Das Hakenkreuz ist über Mörsch.“

Das Palmsonntagskonzert für das Winterhilfswert

wird ein Programm bieten, das sehr sinnig zusammengestellt ist. „Gottes Lob und Ehre“ feiern die ersten Chöre von Beethoven und Bach, zwischen die eine Komposition unseres hiesigen Tonkünstlers Wächter eingefügt ist. Die Ruhe in Gott schließt die Tonbildung von H. Emmerich: „Meine Seele ist stille zu Gott“, ein Bariton solo. „Gottes Gottvertrauen atmet auch der Chor Friedemann Bachs: „Gott Halmlein wächst auf Erden“; „Trost auch im Leid. In dem wunderbaren „In stiller Nacht“ von Brahms und dem nachfolgenden „Das Leiden Jesu“, einer Melodie a. d. 17. Jahrhundert begleiten wir den Erlöser nach Gethsemane und in der nächsten Viedergabe nach Golgatha. „Brich entzwei, mein armes Herz“, findet uns Joh. Seb. Bach und die alte Melodie: „Der am Kreuz ist meine Liebe“ im Chor von Franz Deder dem Älteren dankt dem Erlöser für sein Leiden. In der nun folgenden Arie mit Chor aus der Johannespassion von Bach fragt die erschütterte Seele: „Ist aller Welt Erlösung da“ und erhält die summe Antwort: „Ja“. Dankbare Verehrung kündigt Mozarts Meisterwerk mit Streichorchester: „Ave verum“. Nun, da die Erlösung vollendet, darf unsere Seele beruhigt sagen: „Welt ade, ich bin dein mitle“, ein Chor von Joh. Seb. Bach. Zuvor hören wir von einer Solovioline noch ein „Grave“ von Friedemann Bach und ein „Adagio“ von einem Horn. Doch von allem Gram und Leid befreit der Ostermorgen und so klingt der Abend aus in zwei Osterlieder mit Orchester von Wächter: „Jesus lebt, der Gottmenschen Heil“ und „Dir großer Gott sei Ehre!“ ein mächtvoller Schluß durch den 150 Stimmen starken Chor, begleitet vom Orchester. Auch dürfen wir mit Stolz bemerken, daß das ganze Programm nur mit Ettlinger Kräften bestritten wird. Das Konzert wird von dem katholischen und evangelischen Kirchenchor, zusammen 150 Stimmen, ausgeführt. Die Orchesterbegleitung einiger Chöre übernahm das Orchester des kath. Kirchenmusikvereins. In der Leitung der Chöre wechseln die beiden Chorleiter, die Herren W. Wächter und A. Hummel ein, ab. Als Solisten hören wir neben unserem Sänger Wächter auch zum ersten Male Herrn Rob. Haas (Violine) und Herrn Albert Scherer (Walzhorn).

≡ Sterbefälle. Gestorben in Karlsruhe: Frieda Ruf geb. Rähse, Ehefrau von Albert Ruf, Gärtner in Heidelberg, 45 Jahre alt.

× Ferngruppentelegramme im Verkehr mit Amerika. Vom 24. März bis 2. April sind im Verkehr zwischen Deutschland und Nordamerika sowie Mexiko und mit Schiffen in See über die Küstenfunkstellen der Vereinigten Staaten von Amerika Ferngruppentelegramme mit feststehenden Textfassungen über die Kabel- und Funkwege zugelassen. Die näheren Bestimmungen über diese verbilligten Telegramme können bei den Telegrammannahmestellen der Postanstalten eingesehen werden, wo auch Auskunft erteilt wird.

W. Sch. Langensteinbach, 20. März. Am 16. März wurde an dieser Stelle von einem originellen Umzug als Werbung für den Deutschen Abend des F.A.D. Langensteinbach berichtet. Der F.A.D. legt Wert auf die Feststellung, daß der dem Zug vorausgehende A.D.-Mann nicht der Herold

Kundgebung für die Frühjahrs-Arbeitschlacht der NS. Hago und GGG in der Deutschen Arbeitsfront, Kreis Ettlingen

Die in der NS-Hago und GGG zusammengeschlossenen Handwerksmeister und Geschäftsleute haben gestern Abend einen Umzug, vom Exerzierplatz ausgehend, die Rhein-, Badener-, Markt-, Kronen-, Pforsheimer- und Friedrichstraße durchziehend, nach der Festhalle veranstaltet, voran die immer unermüdete Musikkapelle des Musikvereins. Es galt, damit auch äußerlich die Volkverbundenheit zu kennzeichnen und gemeinsam in die nun beginnende neue Arbeitschlacht einzutreten.

Ga. Baumeister Schmal

eröffnete die Kundgebung mit dem Hinweis, daß es an jedem einzelnen liege, den Ruf des Führers richtig anzunehmen und seinen Teil dazu beizutragen, daß die Arbeitslosigkeit gebannt werde. Ein glänzender und beulischer Beweis dafür sei in dem Ergebnis der Fragebogen zu finden, würde doch damit dem Handwerk und Hausbesitz Beschäftigung für etwa RM. 250.000.— gegeben, wofür er allen seinen besonderen Dank zum Ausdruck bringe.

Ga. Kreisleiter Pfeiffer

hob hervor, daß der Mittelstand und damit das schaffende Handwerk sich jetzt in der Arbeitschlacht hervortun solle, um auf diese Weise die Regierung, die bisher schon Ungeheures geleistet habe, voll und ganz zu unterstützen. Wer heute noch Zweifel hege, sei ein Verräter. Das Vertrauen zur Gesamtwirtschaft, zu unserer Industrie, Handel und Handwerk müsse wieder festen Grund und Boden erhalten; Treu und Glauben müssen wieder zur Geltung kommen. Das Leben ist ein Kampf von der Wiege bis zum Grabe, doch niemand solle in alte Gewohnheiten zurückverfallen u. Eigennutz vor Gemeinnutz stellen. Wir alle müssen uns voll und ganz für das Volkswohl einsetzen, selbst die Initiative ergreifen, und nur dadurch sei es auch möglich gewesen, im vergangenen Jahre 1200 Personen hier einzustellen, die auf dem Lande nicht eingerechnet. Das sei auch bei der Kundgebung am Samstag vor 8 Tagen darin zum Ausdruck gekommen, daß der Vertreter des Arbeitsamts Karlsruhe bei seiner Rede im Schloßhof betont habe, der Kreis Ettlingen sei im ganzen Lande Baden als bester zu bezeichnen, was Einstellungen von Erwerbslosen anbelangt. Das Vertrauen, um das der Führer werbe, müsse heute in uns allen feste Wurzeln schlagen, und er sei seit überzeugt, daß Gott dem deutschen Volke seinen Segen schenken werde. Mit der Aufforderung: „Kommen Sie mit uns, kämpfen Sie mit uns und in der neuen Arbeitschlacht vorwärts mit unserem Führer Adolf Hitler!“ schloß Kreisleiter Pfeiffer seine Ausführungen.

Herr Bürgermeister Kraft

würdigte zuerst die Bedeutung des 21. März. Er erinnerte daran, daß es der 21. März 1918 war, als damals die Herrschaft dem großen Schläge ausholte, der durch

die Uebermacht der Feinde leider nicht den erhofften Erfolg gebracht habe. Am 21. März 1933 war es der Herr Reichspräsident von Hindenburg, der in Potsdam unserem Reichskanzler die Hand reichte und damit den Grundstein zum neuen Reich schuf. Seitdem ist in unserer Staatsleben wieder Ordnung eingeführt; es wurde in weitgehendstem Maße Arbeit und Brot geschaffen und selbst über den Winter konnte kaum eine Verringerung der Arbeitslosigkeit festgestellt werden. Es sei erfreulich, daß auch in Ettlingen über 50 Prozent der Arbeitslosen wieder in Arbeit gekommen seien. Vor Jahresfrist waren es noch 718 Personen, während es heute noch 382 sind. Herr Bürgermeister Kraft ging dann darauf ein, was die Stadtverwaltung an Arbeitsbeschaffung noch alles in Fluß bringen will, worüber in der vor 3 Wochen abgehaltenen Versammlung eingehend berichtet worden ist. Es sei nur an die Meliorationsarbeiten, an den Malcher Landgraben, Entwässerung von 300 Hektar Wiesen, Regulierung des Seebruchgrabens, verschiedene Straßenbau- und Instandsetzungsarbeiten erinnert, wodurch die Arbeitslosigkeit in unserer Stadt sicherlich noch weiter gesenkt werden könne. Auch auf die Eigenheimföderung, die in Angriff genommen werden und dem Handwerk besonders zugute kommen soll, ging Herr Bürgermeister Kraft in kurzem Ueberblick ein. Er versicherte, daß von Seiten der Stadt stets alles getan werde, was in der Arbeitsbeschaffung nur irgend möglich sei. Erfreut war es auch dieser Tage zu hören, daß in einem Handwerksfach bereits keine Gesellen mehr zu bekommen seien. Wenn alle ihre Pflicht auch gegenüber der Stadtverwaltung tun, so können wir heute und in Zukunft das Bewußtsein in uns tragen: Wir haben mitgeholfen am Wiederaufbau des deutschen Vaterlandes!

Darnach wurde durch Sprechereenanlage, die von der Firma Anselment aufgestellt worden war, die Rede des Reichskanzlers vom Vormittag aus Bayern übertragen. Das Horst-Wessel- und Deutschland-Lied wurde zum Schluß der Uebertragung begeistert von der Versammlung mitgesungen.

Ga. Schmal verlas noch einen ausführlichen Aufruf des Führers des deutschen Handwerks, worauf die Kundgebung nach einem dreifachen Sieg-Heil auf unseren Volkskanzler Adolf Hitler abgeschlossen war.

Um ihre Verbundenheit mit der Arbeiterschaft des Ettlinger Bezirks Ausdruck zu geben, nahmen der politische Kreisleiter, Dipl.-Ing. Pfeiffer und Sturmabteilungsleiter Marggrat an der Betriebsfeier der Gesellschaft für Spinerei und Weberei teil. Die Stabsalter des Kreisleiters waren in den übrigen Fabriken bei der Uebertragung der Führerrede zugegen.

war, dieser befand sich auf dem Wagen. Außerdem lag es dem Berichterstatter völlig fern, bei der Schilderung des Wagens und seiner Insassen durch den Satz: „... darauf eine Anzahl teilweise verkleideter Gesellen“ den A.D. irgend- wie verächtlich erscheinen zu lassen; es war ihm vielmehr nur darum zu tun, das Dringliche herauszuheben, das darin bestand, daß die Spieler zum Teil in jenen Tagen und Kostümen, welche sie am Abend zu den Aufführungen trugen, bei dem Umzug zugegen waren. Auch das fettgedruckte Stichwort des Artikels läßt dies deutlich erkennen. Jedenfalls hat es dem Berichterstatter durchaus ferngelegen, in seinem kurzen Bericht fälschlicherweise zu wirken, bzw. Anlaß zu einer solchen Auslegung zu geben.

**Millionen beginnen den Tag
Millionen beschließen den Tag
mit Chlorodont
Und Sie, lieber Leser? Denken Sie daran:
Sie brauchen alle Ihre Zähne - alle
Ihre Zähne brauchen Chlorodont!**

≡ Oberweiler, 20. März. (Ortsgruppengründung der NSDAP.) Der hiesige Stützpunkt der NSDAP wurde am Samstagabend in eine Ortsgruppe umgewandelt. Der feierliche Akt fand im Rappensaal statt, wozu die gesamte Bevölkerung eingeladen war. Schade, daß ein Großteil der Bevölkerung heute noch nicht weiß, in welchem geschichtlichen Umbruch sich das deutsche Volk befindet. Herr Kreisleiter Pfeiffer hat in markigen Worten den Anwesenden bewiesen, daß das erste Jahr unter Adolf Hitler die vorausgegangenen 15 Jahre nicht nur vergessen ließ, sondern Deutschland schon auf die höchste Höhe brachte, die uns alle mit Stolz erfüllt. Die Hakenkreuzfahne verpflanzte uns aber alle, zu kämpfen, bis wir den letzten Nörgler in den Zug der Starken aufgenommen haben. Doppelte Arbeit harret der Amtswalter. Es gilt nicht nur die Abseitstendenzen noch zu gewinnen, sondern auch die 110prozentigen nationalsozialistisch zu schulen. Darum kämpfen alle, bis sie alle würdig sind, überhaupt das Braunhemd zu tragen. Die Feier ward umrahmt von Vaterlandsliedern, vortragen vom Sängerbund Oberweiler, und dem Theaterstück „Bruderkampf“, das eine Theatergruppe von Ettlingen mit gutem Erfolg darbot. Schon heute sei darauf hingewiesen, daß die nun gebildete Ortsgruppe in einer Reihe von Vorträgen verlohnt, die ganze Gemeinde zu gewinnen für die große Idee unseres lieben Volkskanzlers. Wenn deshalb in absehbarer Zeit das Volk gerufen wird, dann möge es kommen und hören, denn nur dann können wir lernen und verstehen, was es heißt, Nationalsozialist zu sein.

Tierfuchverein

Ein Wort im Interesse der Gerechtigkeit und Menschlichkeit gegen die Katzen.

Seit alten Zeiten ist die Katze lieb und wert als kluges, treues und nützliches Haustier. In vielen Geschichten wird bei Schilderung eines gemüthlichen Heimes auch die behaglich schnurrende Katze erwähnt. Manche berühmte Männer der Weltgeschichte, Staatsmänner, Schriftsteller, Dichter und Denker, Gelehrte und Künstler haben der Katze ihre Anerkennung und Liebe erwiesen. Demgegenüber gibt es aber auch Leute, die unter dem Zeichen einseitigen Vogelgütes der Katze die schärfste Verfolgung ansetzen und allein auf ihr Konto die Ursache für die Verminderung der Vögel setzen. Mit Unrecht! Es wären dafür andere Gründe zu nennen, wie: Die zunehmende Beschränkung der Nist- und Nahrungsmöglichkeiten, der Massenfang der Vögel zur Fleischmederie, das Ausnehmen und Zerstoren der Vogel- nester, die Vogelschießerei u. a. m. Gewiß, ganz unschuldig ist die Katze dabei nicht. Aber an ihrer Diebesnatur sind in den meisten Fällen die Menschen selbst schuld, weil sie den Katzen ungenügend oder auch gar keine Nahrung reichen. Man trete auch der starken Vermehrung der Katzen entgegen und wirke dahin, daß von jedem Wurf junger Katzen immer höchstens eine am Leben bleibt und die übr-

gen sofort nach der Geburt schmerzlos getötet werden. Dadurch würden unzählige Fälle von Tierquälereien vermieden werden und herrenlose Katzen, die in großer Zahl das Tierheim bevölkern und meistens getötet werden müssen, würden zur Seltenheit werden. Aber noch auf eine andere Pflicht der Katzenbesitzer wäre hinzuweisen, wenn sie sich die Gunst der Vogelwelt erwerben wollen. In den Monaten der Vogelbrutzeit (Mai, Juni und Juli) sollte die Katze des Abends und über Nacht unbedingt eingesperrt sein, damit die Vögel vor ihr sicher sind. Am Morgen lasse man die Katze niemals hungern und durstig in Garten oder Feld laufen, sondern gebe ihr regelmäßig als Imbiß lauwarme Milch mit feingebrocktem Schwarz- oder Weißbrot. Werden diese Hinweise beherzigt, dann veröhnen sie Katzen- und Vogelwelt, denn:

Der wahre Tierfreund darf vor allen
Durchaus nicht in Extreme fallen.
Er darf nicht eine Tierart leiden,
Die andere mit Entsetzen meiden.
Nimmt er es ernst mit seinem Streben,
Muß jedem Tier sein Recht er geben.

Pfarrer Senn auf eigenen Wunsch beurlaubt
Wie der „Führer“ erfährt, hat der Erzbischof von Freiburg dem Wunsch des Pfarrers Wilhelm Senn in Ettlingen stattgegeben und ihn zunächst auf ein Jahr beurlaubt. Pfarrer Senn beabsichtigt, sich in Ettlingen niederzulassen und seine ganze Kraft in den Dienst des Vaterlandes zu stellen. Die „Reichsstelle zur Förderung des deutschen Schrifttums“ hat ihm die einschlägigen Arbeiten für Baden übertragen. Pfarrer Senn hofft, sich nun auch mehr der Poesie und der Schriftstellerei widmen zu können.

Um allen etwaigen Gerüchten die Spitze abzubreaken, sei nochmals betont, daß die Beurlaubung Pfarrer Senns nicht als „Kaltstellung“ oder dergl. aufgefaßt werden kann. Der Erzbischof hat lediglich in entgegenkommender Weise einem schon lang gehegten Wunsch Pfarrer Senns Rechnung getragen.

Badisches Staatstheater

Donnerstag, 22. 3. D 20 (Donnerstagmiete). Deutsche Bühne
Sonderring (Th.-Gem.) III. S.-Gr., 1. Hälfte u. 301-400. Arabella. Lyrische Komödie v. Rich. Strauß. 19.30-22.30 (4.50).

Wetterbericht

Die Wirkung der nordwestlichen Depression besteht fort. Für Donnerstag und Freitag ist wechselnd bewölkt, unbeständiges Wetter zu erwarten.

Rheinwasserstand.

	20. 3. 34.	21. 3. 34
Rheinfelden	189	201
Breisach	91	101
Kehl	227	284
Magau	390	392



**Fischgerichte,
Fischsuppen, Fischsoßen
werden schmackhafter
durch einige Tropfen
MAGGI'S WÜRZE**

Aus Baden und Nachbarstaaten

Heidelberg, 22. März. (Zum Tode Meyer-Försters.) Der Oberbürgermeister hat den Angehörigen des verstorbenen Ehrenbürgers der Stadt, Wilhelm Meyer-Förster, des Dichters und Rinders Alt-Heidelberg, das Beileid der Stadt Heidelberg ausgesprochen und veranlaßt, daß bei der Beisetzung ein Kranz mit den Farben der Stadt und des Reiches am Sarge des Verbliebenen niedergelegt wird.

Billingen, 22. März. (Ehrendolch für den Bürgermeister.) Obertruppführer Pg. Bürgermeister Schneider wurde von der Gruppe Südwest in Stuttgart der Ehrendolch für verdiente Kämpfer mit persönlicher Widmung verliehen.

Biesingen bei Donaueschingen, 22. März. (Schwerer Motorradunfall.) In der Nähe des Ortes ereignete sich ein schwerer Unfall. Bei einem Zusammenstoß wurden vier Personen aus einem Beiwagen herausgeschleudert. Dabei erlitt eine Frau einen mehrfachen Beinbruch, ein mitfahrendes kleines Mädchen einen komplizierten Beinbruch. Die Verletzten fanden Aufnahme im Krankenhaus Schweningen.

Turnen * Sport * Spiel

Vom Ettlinger Fußball.

Wie bereits berichtet, haben sich die Ettlinger Fußballvereine, FFC 02/05, Turn- und Sportverein Spinnerei und DSK, zu einem Vereine zusammengeschlossen. Der neue Vereinsführer H. Krieger hat nun in der am Dienstag, den 20. März, stattgehabten Besprechung in Gemeinschaft mit seinem Stellvertreter, Herrn W. Schergel und den bisherigen drei Vereinsführern seine Mitarbeiter wie folgt ernannt:

Mitarbeiter im engeren Vorstand sind im Sinne des Vereinsgesetzes: Vater Wilhelm (Spinnerei), Reich Wilhelm (DSK) und Weiler Josef (FCG);

Vereinschriftführer: Wagner Kurt (DSK);

Kassenwart: Alfons Seemann (Spinnerei);

In den erweiterten Vorstand wurden berufen:

Spielausschuss: Vorsitzender Klump Adolf (neutral); Beisitzer: Vater Hermann (DSK), Bender Rudolf (Spinnerei) und Fischer Wilhelm (FCG);

Propaganda- und Pressewart: Lehner Franz (DSK) und Beisitzer Endlich Alfred (DSK);

Schriftführer für Spielangelegenheiten: Radmeier Albert (FCG);

Jugendführer: Karl Adolf (Spinnerei), Arab Wilhelm (Spinnerei) und Bögele Oskar (FCG);

Verwaltungsrat: Bender Adolf (FCG);

Vorsitzender im Vergütungs-Ausschuss: Koch Edgar (FCG);

Zu weiteren Mitarbeitern wurden bestimmt:

Platzfaher: Erhard Karl (DSK), Gleisler Alois (Spinnerei) und Lauinger Alois (FCG);

Beitragskassiere: Ballester Arthur (FCG und Weilsacker Walter (Spinnerei);

Platzwart: Lauinger Ludwig (DSK) und Bielschläger Walter (Spinnerei);

Hallwarte: Daubenberger Robert (Spinnerei) und Müller Karl (FCG);

Beisitzer im Vergütungs-Ausschuss: Schlager Karl (DSK);

Reliktent-Rat: Vater Wilhelm (Spinnerei), Schlee Eugen (DSK) und Schmitt Jean (FCG);

Der Vereinsname für die drei zusammengeschlossenen Fußballvereine lautet: Fußballverein Ettlingen u. Spinnerei. Als Vereinsfarbe wurden die Ettlinger Stadtfarben: Blau-weiß bestimmt.

Kleider machen

Leute, gepflegte Böden machen schönere, gemütlichere Zimmer. Für wenig Geld können Sie den ältesten Holzboden wie Parkett machen. KINESSA-Holzbalsam gibt ihm herrlichen Glanz und schöne haltbare Farbe (sich gelb, mahagoni oder rußbraun). Auch Holzzement-, Stein- und Terrazzoböden werden schöner mit

KINESSA HOLZBALSAM

Badenia-Drogerie
Rud. Chemnitz, Ettlingen i. B.
Marktstraße 8 Fernspr. 290

Real-Gymnasium Ettlingen

Zu der morgen Freitag, nachmittags 1/2 4 Uhr stattfindenden

Schlußfeier

werden die Eltern freundlichst eingeladen.
Die Direktion.

Bürgersteuerbescheide 1934

zum Einzug der Bürgersteuer

nach neuester Vorschrift für die Herren Gemeinderechner sowie alle sonstigen Impressen erhältlich in der

Buch- und Steindruckerei

R. Barth, Kronenstr. 26

Konigin's Opa-Konig!

Kaffee- u. Tee-Import
Eigene Großröstereien

Das gute Kaiser's
Fest-Kaffee
im Geschenkbeutel
Pfd. Mk. 2,-, 2.00, 2.80

Ostereier und Osterfiguren
aus Schokolade und
eischem Marzipan

Alles zum Backen für das Osterfest
billiger

3% Rabatt
in Marken auf alle
Waren außer Zucker

Eigene Kakao- u. Schokoladenwerke
Backwarenfabrik

KAISER'S KAFFEE GESCHAFT

Darlehen
vergißt Sava-Kreditkassa unter Reichsaufsicht. Vertreter Karlsruhe, Karlstraße 6, 1 Treppe

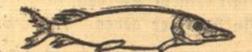


Holz-Versteigerung.

Die Gemeinde Schlattenbach versteigert am Montag, den 26. März 1934, aus ihrem Gemeindewald:

- 200 Ster Buchen-Scheitholz
- 150 Ster Buchen-Prügelholz
- 50 Ster Eichen-Prügelholz
- 750 Stück Normalwellen.

Zusammenkunft vormittags 9 Uhr beim Rathaus.
Bürgermeister: Günter.



Frische Seefische
u. frischgewäss. **Stockfische**
Mich. Weiler
Rheinstraße 79 Telefon 166
Verkaufe Freitag und Samstag früh auf d. Marktplatz.

Im Inserat liegt der Erfolg!

Handelsschule MERKUR
Karlsruhe — jetzt Karlstr. 8 neben Handelskam., Tel. 2018
Tages- u. Abendkurse
Beginn d. Osterkurses: 10. April

Reichszuschüsse für die Stützung des Neuhaus-Besitzes 1924—1930.

Vordrucke zur Stellung von Anträgen und Bewilligungszusage der Zinsbeihilfe empfiehlt die Buch- und Steindruckerei R. Barth

Beerensträucher
Pfirsich- und Aprikosen-Büsche empfiehlt in bester Qualität
E. Iben, Baumschulen, Ettlingen

Blutfrische Seefische

- Kabliau o. K. Pfund 30,-
- Schellfisch o. K. Pfd. 40,-
- Kabliau-Filet Pfd. 38,-

Für Karfreitag lebende Fische: wie Zander, Karpfen, Schleie, Forellen, Hecht. Vorbestellungen erbeten.
Rufen Sie an 226 Liefere frei Haus
G. Spehl
Ettlingen, Kronenstraße 5

Verkaufe ab heute
la Mastfleisch
Pfund 50 Pfg.
Hugo Brecht, z. Redhof.

Schützen-Verein Ettlingen e. V.

Mitgliederversammlung
im Vereinslokal „Alter Frik“ am Samstag, den 24. April 1934, abends 8 Uhr. Wegen der besonderen Tagesordnung ist Erscheinen Pflicht.
Der Führer des Vereins.

Was schenke ich zu Ostern?

Visitenkarten
Briefbogen
Briefhüllen

Damit mache ich Freude und halte mich in Erinnerung.

Zu beziehen von der Buch- u. Steindruckerei
R. Barth, Ettlingen
Kronenstraße 26

Mattes bringt Neuheiten in Herren-Bekleidung!!!

- Sport-Anzüge, teils mit zwei Hosens, in den neuesten Dess. 13.50
- Herren-Anzüge, gut. Qual. 23.50
- Herren-Anzüge bl. Kammg. 29.50, 35.-, 39.-
- Kommunion-Anzüge blau Kammgarn 23.50, 21.50
- Gabardine-Mäntel 27.50
- reine Wolle 38.50, 32.50
- Kleiderwesten in allen Farben und Größen 8.50, 7.50
- Sportrosen aus Cord Velvet und Manchester 7.50, 6.50
- Klickerbockerosen i. großer Auswahl 7.50, 5.50

R. Mattes, Karlsruhe
Kaiserstr. 100, nächst d. Herrenstraße

Auto, Marke „Dixi“
generalüberholt
billig zu verkaufen
Zu erfragen im Kurier

Direkt ab See!

- Island-Kabliau im ganz. Fisch Pfd. 22,- im Anschnitt 25,-
- Kabliau-Filet in hyg. Perg.-Pack. Pfd. 38,-
- frisch gewässerte **Stockfische** Pfund 25,-
- Rheinbackfische** Pfund 32,-
- Paniermehl - Kapern - Citronen
- Süßbücklinge** Pfund 32,-
- Sprotten** 1/2 Pfund-Röste 32,- alles frisch geräuchert
- Heringssalat** 1/4 Pfund 20,-
- Junge Hahnen** entdarmt Pfd. 98,-
- Suppenhühner** entdarmt Pfd. 88,-

ATA

färbt mühelos, seine Scheuerkraft ist groß!

Hergestellt in den Persilwerken.

Friscbe Landeier
zum Einlegen
100 Stück 8.50
100 Stück 9.50

Friscbe Landbutter
la bad. Markenbutter
Mokkarahm
in Flaschen 38 Pfg.

F. Giner
a Lindscharren I
Bismarckstr. 3a
Fernsprecher 264

Pfänker
und Rabalt